

Der Verwaltungsrat ansehnliche neue Aufgaben. Der Kaiser: was dann darauf hin, daß unser Volk in diesem Kriege noch ganz anders arbeiten gelernt habe als im Frieden, und daß das geistliche Juristenglied sei hinter der einen großen Aufgabe, die gestellt für das Vaterland einzutreten. Er habe fort: In diesem Sinne, Ihre Bürgermeister, werden Ihre Gehilfen und Beamten arbeiten, in diesem Sinne wird Ihnen die Stadtverordnetenversammlung helfen, in diesem Sinne werde auch ich Ihnen jederzeit helfen, wenn Sie meiner bedürfen. So dürfen wir heute, wenn auch höhere Wolken am Himmel hängen, dem Morgenrot einer neuen Zukunft entgegengehen, zum Wohl der Stadt Köln, zum Wohl unsers ganzen deutschen Volkes.

Wona Berlin, 18. Oktober. In der neutralen Presse wurden Mitteilungen verbreitet, in Warnemünde herrsche eine schwere Cholera-Epidemie. Bekanntlich wird unter Hungertypus Cholera oder Typhus verstanden. Von dieser außerordentlich tödtlichen Krankheit ist in Warnemünde und Umgebung kein einziger Fall vorgekommen. Richtig ist vielmehr nur, daß im letzten Herbst eine Typhusepidemie herrschte, die durch Milch verunreinigt wurde, ein Vorkommnis, das auch im Frieden bekanntlich gelegentlich beobachtet wird. In dem in dem genannten Kreise genannten Warnemünde kamen nur ganz geringe Typhus-Erkrankungen vor. Die Typhusepidemie im Kreis Rostock ist bereits im Gange.

Kaiser Wilhelm und der Comber. Auf der jüngsten Reise des Kaisers nach Rumänien kam es anlässlich eines kurzen Aufenthaltes auf dem Bahnhof von Orsova zu folgender kleinen Episode, die Karl Moser im „Berl. Hof-Anz.“ mitteilt: Umweil des Bahnhofs steht ein deutscher Posten, ein brauner Landler, der, wie er den Kaiser sieht, stamm, vorchriftsmäßig grüßt, während der Kaiser freundlich vor ihm stehen bleibt, und er weitererschreit, einige Schritte an ihn richtet. Ein Offizier, der hinter dem Kaiser geht, tritt zu dem Posten hin und fragt: „Wissen Sie, wer das war, den Sie da grüßten?“ „Das war'n Major — Herr Hauptmann.“ „So? Was für ein Major denn?“ „Das war'n Major — von einem Sub — Herr Hauptmann.“ „Hm. Haben Sie nie den Kaiser gesehen?“ „Den Kaiser? — Aber ja — ich bin doch auch ein Soldat.“ „Wilo, mein lieber — das war der Kaiser!“ Da schaut sich der braune Landler in einem jähen Schrecken an. „Naden, wird dann richtig vertraulich und meint: „Au fassen Sie, Herr Hauptmann — und dies muß mir in Orsova um sechs Uhr morgens passieren! Run — der Tod kann ja noch jut werden!“

Sonntagsgedanken.

Sonntage.
Ich schaue von der höchsten Höhe des Alters in das tiefe Tal hinab, meine Abendsonne geht nicht mit Gold noch mit goldenen Hoffnungen zu Tal, aber von tapferen und männlichen Hoffnungen darf ich nicht lassen. Ich vertraue dem Geist und dem deutschen Wort und rufe mit allen tapferen Aposteln und Propheten: Deo et patria nunquam despondam. D. h.: Am Himmel und im Vaterland soll man nie verzweifeln.

E. M. Urndt.

Der große Freiherr vom Stein war noch einmal nach seinem Stimmlich Raffau gegangen. Wenn er am Brückenpfeiler auf der Bank ein wenig ausrubte und in die Abendlandschaft hinausblitzte, sah er wohl aus: „Wie prächtig schön hier, wie viel schöner muß es drüben sein! Freuen Sie sich mit mir, daß ich dem Ziel so nahe bin!“

Mag mich noch einmal Sonne trinken in tiefen Zügen, eh die Nacht in Rebellaten löst verflucht, was meine Seele froh gemacht!

Mag dann der Winter Trübsal schlagen um Leben, das dem Tod geweiht; es gilt: zu neuen Zeiten tragen, was feimen soll für jene Zeit.

Marie Gauer.

Neueste Nachrichten.

Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.
(Privattelegramme.)

Berlin, den 19. Oktober.

Zu den Erfolgen der deutschen Seestreitkräfte in der Ostsee heißt es im „Berliner Tageblatt“: In England werden fortwährend Stimmen laut, die sich über den mangelhaften Dienstleistung der Flotte beklagen. Unsere Flotte bezugt immer wieder ihren früheren Angriffsgeist. So dürfte am besten die in der letzten Zeit aufgrund irreführender Nachrichten bei unseren Feinden aufkommende Hoffnung auf die angeblich mangelnde Geschwindigkeit unserer Flotte gestrichelt werden.

Der „Votal-Anzeiger“ schreibt: Die Painleve und Ribot (republicanischen Parteien der Deputiertenkammer) klammern sich an die Hoffnung, die Ministertrift bis nach der Pariser Entente-Konferenz hinauszuschieben.

Unter dem Zwange der Tatsachen, meint der „Berliner Votal-Anzeiger“, muß sich selbst die „Times“ dazu bequemen, die Wahrheit über die Überlegenheit der U-Boote und über die U-Bootbedrohung Englands zu bekennen. Der Rückgang der Schiffahrt nach England beträgt ein volles Drittel. Hieraus geht hervor, daß die Wirksamkeit unserer U-Bootsflotte außerordentlich zugenommen hat.

In römischen parlamentarischen Kreisen verlautet nach verschiedenen Blättern, daß die Regierung demnächst eine aus Deputierten, Senatoren, Beamten und gelehrten Privatpersonen bestehende Kommission ernennen werde, die sich über eine Reihe von Anträgen und Anregungen für die Wirtschaftspolitik nach dem Kriege zu befassen haben wird.

Zum Verlauf des sozialdemokratischen Parteitagess in Würzburg meint das „Berliner Tageblatt“, daß die sozialdemokratische Partei von dem Parteitag mit einem verstärkten Einfluß zurückkehren werde.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses bringt einen Antrag ein, der eine erhöhte wirtschaftliche Unterstützung der Beamten und Staatsarbeiter fordert. Für die wirtschaftlich schwachen Beamten sollen außerdem zur Befriedigung dringender Winterausgaben einmalige außerordentliche Teuerungszulagen gewährt werden.

Die Reichstagsparteien und der Kanzler.

Berlin, 19. Oktober. Die „Vost. Ztg.“ schreibt: Von anderer Seite ist die Nachricht verbreitet worden, daß die Reichstagsparteien gemeinsam mit den Nationalliberalen ihre Fraktionsvorsitzenden nach den bekannten Vorgängen im Reichstags zu Dr. Michaelis gelandt hätten, um ihn auf die Bedenksamkeit seines längeren Verbleibens im Amte aufmerksam zu machen. Inzwischen ist dieser Nachricht bereits widersprochen worden mit dem Hinweis darauf, daß ein solcher Kollektivschritt in den Beratungen der Reichstagsparteien angezogen, aber nicht zur Ausführung gebracht wurde, weil die Nationalliberalen und das Zentrum sich die eigene Stellungnahme vorbehalten. Diese zweite Darstellung ist unseres Wissens richtig. Die abweichende Haltung der beiden erwähnten Fraktionen ist aber keineswegs auf eine lockere Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen und den beiden anderen Parteien zurückzuführen. Ueber die unhaltbare Stellung des Kanzlers nach den letzten Vorgängen im Parlament besteht in keiner der erwähnten Fraktionen ein Zweifel. Der Unterschied in den Auffassungen bezieht sich nur auf den Weg, den die verschiedenen Parteien wählten, um ihrer Meinung Gehör zu verschaffen. Es scheint, daß Nationalliberale und Zentrum dafür eine andere Möglichkeit gefunden und benutzt haben, als die Mittelung an den Reichstagskanzler. Man kann wohl annehmen, daß der von ihnen gewählte Weg der Meinungsäußerung mit den ihnen vertretenen Anschauungen auf dem Gebiete der Reichsverfassung im Zusammenhang stehen. Unseres Wissens ist die direkte Fühlung mit Dr. Michaelis in dieser Frage nur von der fortschrittlichen Volkspartei gesucht worden, die ihren Fraktionsvorsitzenden, den Abg. v. Payer, zum Reichstagskanzler gesandt hat.

Zum kaiserlichen Besuch in Konstantinopel.

Budapest, 19. Oktober. In diplomatischen Kreisen wird dem Besuch des deutschen Kaisers in Konstantinopel große Bedeutung beigemessen. Es soll unter Hinzuziehung von Kühmann ein endgültiger Vergleich der orientalischen Fragen zur Sprache gekommen sein. Das Ergebnis der Beratungen könne auch für den Frieden von großer Wirksamkeit sein.

Zur Schlacht in Flandern.

Amsterdam, 19. Oktober. Der Militärkritiker der „Ind“ schreibt über die Kämpfe in Flandern, daß das Ziel der Engländer bei diesen Kämpfen ohne Frage ein strategisches ist. Aber infolge der Methode der Deutschen, an der hinteren Seite der verstärkten Linie dieselben Verhängerungen zu errichten, welche die Engländer in den vorderen Linien mit großen Opfern abgenagt hatten, sei alles in allem und vom strategischen Standpunkt aus betrachtet, der Fortschritt der Engländer eigentlich von geringer oder keiner Bedeutung. Fest ließe, daß die Art und Weise, wie man heute den Krieg führt, niemals zu dem bestimmten Ziele führen werden. Wie man es eigentlich von diesen Schlachten annehmen könne, daß es aber heute doch als leistungsfähig angesehen werden, daß verglichen keine Rückschlüsse weder das deutsche Volk noch die deutschen Soldaten in Flandern sonderlich berühre. Dem ließe aber gegenüber, daß die großen Verluste, die der Angreifer stets erleidet, fortbewahrt würden und es wohl die Engländer mit Bergweisung erfüllen müßte, zu erleben, wie wenig praktische Resultate die gemachten Opfer jedesmal erzielen. Es werden binnen kurzem in jeder Weise sich der Mühe lohnen, einmal die Operationen des abgelaufenen Jahres zu betrachten, um zu untersuchen, in wie weit die Entente in diesem Jahre in der Säuberung der besetzten Gebiete fortgeschritten sei. Nach der Meinung des Militärkritikers wird diese Bilanz für die Entente wohl nicht so sein, wie sie es erwartet hatte.

Ein angebliches Friedensangebot.

Genf, 19. Oktober. Ueber das angebliche Friedensangebot an Frankreich, auf welches Ribot in der Freitag-Sitzung der Kammer anspielte, und über das Ribot in der Debatte vom Dienstag nachmittag zur Rede gestellt wurde, wird in den Wandelgängen der Kammer folgende gerüchtliche Version verbreitet: Deutschland habe durch Vermittlung des früheren deutschen Gesandten von Landen, früheren Legationsrat in Paris, später Mitarbeiter von Bissing in Brüssel, folgenden Vorschlag für eine Versöhnung mit Frankreich gemacht: Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs, Belgiens, Serbiens und Rumaniens, Abtretung Elsaß-Lothringens an Frankreich und der Honza-Linie an Italien. Man habe sogar erklärt, die Berliner Regierung sei bereit, die Frage von Entschädigungen grundsätzlich zu besprechen. Als die französische Verfassungskommission diese Vorschläge unterbreitet habe, nennt man Briand. „Matin“ warte mit Enthüllungen über eine ganze Reihe weiterer deutscher Sondierungsversuche der letzten Wochen auf; durch Vermittlung einer neutralen Macht sei England ein durchaus zufriedenstellendes Angebot in der belgischen Frage angeboten, wobei man darauf hingewiesen habe, daß über die elsassisch-lothringische Frage mit Frankreich ein Einverständnis erzielt werden könne. Der deutsche Gesandte in Stockholm, Herr von Lucius, habe Rußland ersucht, seine Bedingungen zu nennen, und die russische Regierung gleichzeitig davon verständigt, Frankreich und England seien zu einem Separatfrieden bereit. Der deutsche Gesandte in Charkonia habe seiner Zeit selbst — ganz kürzlich — erklärt, nach vor Ende des Winters werde es zu einer deutsch-französischen Verständigung kommen. (Die deutsche Regierung hat die Ribotsche Behauptung bereits als unrichtig bemerkt.)

Dem letzten Culturgang auf Dünkirchen.

Bern, 18. Oktober. Die französische Informationspresse veröffentlicht heute ausführliche Nachrichten über die Zerstörungen infolge der Luftangriffe auf Dünkirchen. Danach sind sehr viele Häuser, Spielplätze und Bäckereien in allen Teilen der Stadt abgebrannt und sehr viele Gebäude zerstört.

Für den Herbst und Winter hatten wir sehr große Aufträge in fertiger Damen- und Mädchen-Kleidung recht frühzeitig erstellt. Die Kleidungsstücke sind inzwischen sorgfältig nach der jüngsten Moderrichtung angefertigt worden und gelangen nunmehr zum Verkauf. Die Vorteile der groß angelegten frühen Einkäufe kommen in den seltenen Stoff-Qualitäten und den Preisen auf das beste zum Ausdruck.

In besonders reicher Auswahl:

Herbst- und Winter-Mäntel, sowie Mantel-Kleider Mädchen-Mäntel, Schwarze Mäntel, Samt-Mäntel Samt-Jackets, Seidenseal- und Astrachan-Mäntel Gesellschafts-Kleider, Blusen, Samt- u. Woll-Kleider Kleider-Röcke, Damen- und Mädchen-Jackentleider.

— Pelze in reichster Auswahl billigst. —



Damen-Moden

Gebrüder Kaufmann

Mainz, Schusterstraße 47/49 und Fischmarkt.

